

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 40449 Amt Bdin

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kassapfand: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kassapfand: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Nummer 22

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 27. Januar 1931

56. Jahrgang

Das Genfer Ergebnis.

Die Januartagung des Völkerbundsrates ist zu Ende. Die Delegierten sind wieder in ihrer Heimat angelangt. Reichsaußenminister Curtius hat sofort nach seiner Rückkehr dem Reichspräsidenten und dem Reichskabinett Bericht erstattet über den Verlauf der Tagung. Auch die deutsche Öffentlichkeit hat jetzt Gelegenheit und Anlaß, das Ergebnis der Genfer Beratungen kritisch zu betrachten. Wir wollen das tun, ohne jede politische Voreingenommenheit nach irgendeiner Seite, indem wir lediglich die Tatsachen nüchtern betrachten.

Die Ratstagung erhielt ihre besondere Bedeutung durch die deutschen Beschwerden über die polnischen Terrorakte gegenüber der deutschen Minderheit. Es war seit Bestehen des Völkerbundes das erste Mal, daß eine im Völkerbundrat sitzende Macht eine schwerwiegende, offizielle Beschwerde gegen eine andere Macht einreichte. Die ebenfalls im Völkerbundsrate Sitz und Stimme hat. Schon aus diesem äußeren Grunde war Deutschlands Stellung in dieser Sache nicht leicht. Es kam dazu, daß Polen der erklärte Schützling und Liebling Frankreichs ist. Frankreichs Wort aber gilt im Völkerbunde sehr viel. Diese Tatsache hat die Aussichten für Deutschland von vornherein noch weiter verschlechtert.

Trotzdem somit die politische Atmosphäre in Genf wenig günstig schien, hat der deutsche Außenminister die Beschwerden der deutschen Regierung über die Rechtlosigkeit der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien in einer sehr energiegelassen Anklage vorgetragen — ja, mehr noch: Dr. Curtius scheute nicht davor zurück, ganz allgemein von der Unhaltbarkeit der Zustände an der deutschen Nordostgrenze zu sprechen und diese Zustände richtig zu kennzeichnen, indem er davon sprach, daß sie die politische Atmosphäre ganz Europas vergiften. Das Echo dieser Rede im hohen Rate zu Genf war überraschend: der polnische Außenminister Jazłowski fand nicht den Mut, die deutschen Beschwerden für unberechtigt zu erklären, er mußte sogar zugeben, daß es Terrorakte gegeben habe und stellte in Aussicht, daß die polnische Regierung diese Fälle untersuchen und die Schuldigen bestrafen werde. Das war ein Rückzug Polens in aller Form. Noch peinlicher für Polen aber war das Verhalten der übrigen Ratsmitglieder. Es erhob sich nämlich nicht eine einzige Stimme zu Gunsten Polens. Nicht einmal Frankreich, der „große Bruder“ Polens, hat es gewagt, für seinen Schützling einzutreten.

Die Verhandlungen, die im wesentlichen ein Rededuell zwischen Curtius und Jazłowski waren, fanden ihren Abschluß mit der Annahme einer Entschließung, in der einwandfrei festgestellt wird, daß Polen vertragsbrüchig geworden ist und sich Rechtsverletzungen hat zu Schulden kommen lassen, die das Ansehen Polens in der ganzen zivilisierten Welt aufs Schwerste herabgesetzt haben. Der polnische Außenminister hat sich auch bereitfinden müssen, zu erklären, daß er noch vor der nächsten Ratstagung schriftlich an den Völkerbund berichtet, welche Maßnahmen gegen die schuldigen Personen ergriffen worden sind. Die Rechtsverletzungen Polens lagen so klar auf der Hand, daß der Berichterstatter erklären konnte, der Tatbestand genüge, um schon jetzt zu einem Urteil zu kommen. Es brauchte also von deutscher Seite nicht mehr der Antrag gestellt zu werden, eine Untersuchungskommission einzusetzen.

Wer die Dinge objektiv betrachtet, wird diesen Ausgang der Verhandlungen als Erfolg Deutschlands, als Erfolg aber auch der Sache der nationalen Minderheiten bezeichnen müssen. Daß der Vorsitzende der Tagung, der englische Außenminister Henderson, in seinem Schlusswort ganz offen den Minderheiten seine Sympathie ausgesprochen hat, ist in Genf sehr aufgefallen und bedeutet — zusammen mit der erwähnten Ratsentscheidung — einen bedeutungsvollen Anfang für die Lösung des Nationalitätenstreits in Polen überhaupt.

Kann man in Deutschland mit dem Ergebnis in dieser Sache zufrieden sein, so gilt das Gleiche nicht für die Abrüstungsfrage, über die der Völkerbundsrat zum fünfundzwanzigsten Male sich unterhält. Wiederum wurde von deutscher Seite das Verlangen nach einem klaren und unambivalenten Bekenntnis des Völkerbundsrates zum Abrüstungsgedanken gestellt. Wiederum aber wurden von der Gegenseite die alten, durch ihre Wiederholung keineswegs einleuchtender gewordenen Vorbehalte gemacht. Es ist das selbe Theater, das man nun schon seit Jahr und Tag aufgeführt: die Ententestaaten wollen zwar, daß Deutschland abgerüstet bleibt, sie selber denken aber nicht an eine ernsthafte Abrüstung. Da sie diesen Standpunkt nicht offen zugeben wollen, verschärfen sie sich dann hinter Redensarten über die Sicherheit, über die technischen Schwierigkeiten der Abrüstung und was dergleichen Dinge mehr sind. So ging es schon oft, so ging es auch dieses Mal wieder, und wir nehmen an, so wird es auch noch verschiedene Male in Zukunft geben!

Viel bemerkt wurde in Genf, daß sich im Völkerbundsrat in einigen wichtigen internationalen Fragen eine Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der italienischen Regierung ergeben hat, die nicht ohne Rückwirkung auf die Entscheidungen geblieben ist. Während bisher der Rat völlig unter englisch-französischem Einfluß stand, ist dieses Mal die Durchsicht verschiedener

Der Widerhall der Genfer Entscheidung

Genf, 26. Januar.

Die Entscheidung des Völkerbundsrates in der Oberschlesienfrage wird in den beteiligten Minderheitenkreisen formal als eine tragbare Regelung angesehen, jedoch hänge die praktische Bedeutung davon ab, wie weit die polnische Regierung die ihr auferlegten Verpflichtungen durchführt und der Rat auf seiner Waiatagung die Durchführung der Beschlüsse kontrolliert.

Die Entscheidung des Rats stellt somit im Sinne der gesamten deutschen Minderheiten

nur eine erste Etappe

dar. Auf der Waiatagung biete sich von neuem die Möglichkeit, die Interessen der deutschen Minderheit in Oberschlesien wahrzunehmen. Die Verlesung des Berichtes hat allgemein einen sehr nachhaltigen Eindruck hervorgerufen, da zweifellos aus ihr eindeutig der außerordentliche Ernst der Lage in Oberschlesien, die Verletzung der Minderheitenverträge und die Schuld der polnischen Regierung hervorgehen. Dieser Eindruck wurde weiter verstärkt durch die Erklärung Hendersons, die auf eine Rücksprache mit dem deutschen Außenminister zurückgeht.

Curtius hat entscheidenden Wert darauf gelegt, daß der Präsident des Rates seinerseits zu dem Bericht Stellung nimmt, um den Eindruck zu vermeiden, als ob es sich lediglich um eine deutsch-polnische Angelegenheit handle. Henderson stellte dann ausdrücklich fest, daß es sich nicht um eine deutsch-polnische Angelegenheit, sondern um eine internationale und Völkerbundsfrage von schwerwiegendster Bedeutung handle.

In der Erklärung Hendersons, daß der Bericht den Anfang einer neuen Regelung des Minderheitenschutzes darstellen müsse, sieht man den Hinweis auf die unvermeidliche Revision des gesamten Minderheitenverfahrens vor dem Rat.

Auf deutscher Seite

wird der Bericht des Rats als eine befriedigende, wenn auch keineswegs voll befriedigende Regelung angesehen. Der Bericht gibt jedenfalls den deutschen Minderheiten in Oberschlesien eine sofortige Genugtuung. Die Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat über die Lage der Minderheit in Oberschlesien haben nunmehr vor der gesamten Weltöffentlichkeit auf das schärfste die unhaltbaren Folgen der Grenzregelung im Osten nachgewiesen.

Curtius ist zufrieden.

„Nach besten Kräften.“ — Unterredung mit Briand.

Genf, 26. Jan. In der zweiten Besprechung, die Dr. Curtius vor seiner Abreise mit dem französischen Außenminister Briand hatte, unterhielten sich die beiden Minister über den Verlauf der Ratstagung sowie über die künftigen Arbeiten des Europäischen Studentenkongresses. Auch wurden einige Fragen, die die Interessen Frankreichs und Deutschlands in besonderem Maße berühren, erörtert. Dr. Curtius hatte noch mit einer Reihe von Persönlichkeiten Rücksprache.

Der deutsche Außenminister hat Genf, wie er aus dem Frühstück der Pressevertreter erklärte, mit dem Bewußtsein verlassen, eine glückliche Zeit verbracht zu haben, glücklich deshalb, weil er sich vor seinem Gewissen fassen könne, die schwere, verantwortungsvolle Aufgabe, die ihm gestellt war, so durchgeführt zu haben, wie es nach besten Kräften möglich gewesen sei.

Der Minister erstattete dem Reichspräsidenten von Hindenburg über die Ergebnisse der Genfer Tagung Bericht. Es schließen sich dann in den nächsten Tagen Berichte des Ministers vor dem Reichskabinett sowie dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstages und des Reichsrates an.

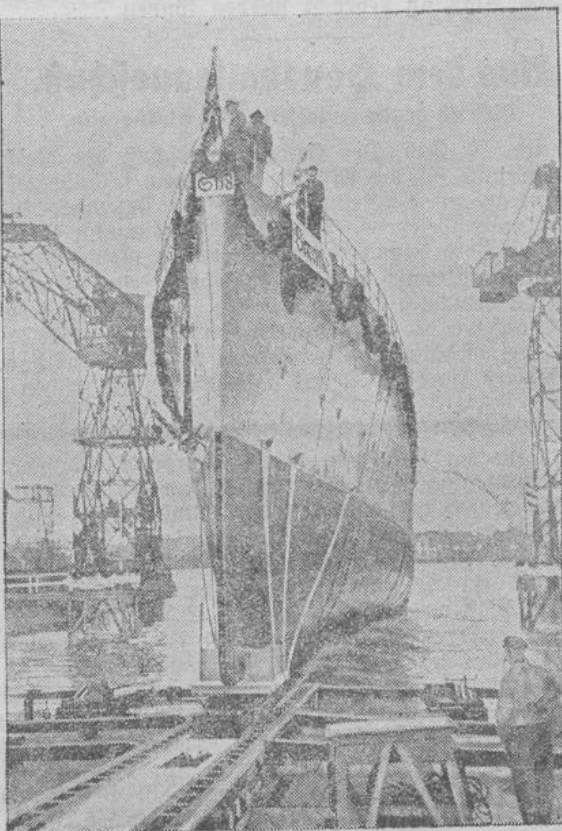
Berliner Meinungen.

Zu dem Ergebnis der Genfer Oberschlesienverhandlungen hebt die „Germania“ hervor, daß die Schwäche des Berichtes ohne Zweifel darin liege, daß er die Durchführung der Sühne und die Wiedergutmachung für die geschehenen Unthaten in die Hände Polens lege und damit die Loyalität der polnischen Behörden voraussetze. Das Blatt bedauert es aufrichtig, daß es nicht möglich gewesen sei, greifbarere und eindeutiger Ergebnisse, vor allem bezüglich der Garantierung der Zukunft der Minderheitenrechte zu erreichen, meint aber, daß ein hundertprozentiger Erfolg angesichts der Lage der Dinge kaum zu erreichen gewesen sei.

Die „DZ“ hebt hervor, daß die Schlussfolgerungen aus der durch den Rat festgestellten Verletzung der Verträge durch Polen unklar und unzureichend seien. Die selbstdurch Polen unklar und unzureichend seien. Die selbstverständliche Niederlage Polens dürfe man nicht gleichsetzen mit einem deutschen Erfolg, der mit anderen, als Genfer Maßstäben zu messen sei. — Die „Berliner Botschaft“ sagt, die Kundgebung des Völkerbundes sei das Allermindeste, was das deutsche Volk und die deutsche Minderheit in Polen zu verlangen hätten. Die Frage sei noch unbeantwortet, ob das moralische Gewicht des Völkerbundes und seines Urteils stark genug sein werde, um Polen zu veranlassen, alle Konsequenzen aus dem Urteil zu ziehen und die Methode zu ändern. Die „Deutsche Tageszeitung“ weist darauf hin, daß die Frage der Garantien der schwächste Punkt in der Entscheidung des Rates sei, gegenüber einem Staat wie Polen genügt diese Garantien nicht. Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt, die Empfehlungen des Völkerbundsrates an Polen seien Papier. Was Polen mit diesem Papier anfangen werde, könne man sich schon ungefähr vorstellen. — Die „Deutsche Zeitung“ schreibt, Deutschland habe sich mit Hoffnungen auf die polnische Vertragsfreudigkeit abgeben lassen, von der uns schon so unendlich viele Enttäuschungen beschieden worden seien. — Der „Börsen-Courier“ bezeichnet es als einen Erfolg gegenüber den bisherigen Erfahrungen mit dem Völkerbund, daß Polen ernstlich verurteilt worden sei und daß der Rat eine befriedigte und vollstündige Rechenschaftslegung über die zur Beseitigung der bestehenden Schäden zu treffenden Maßnahmen von einem Mitglied des Völkerbundes gefordert habe.

Der Eindruck in Oberschlesien

Kattowitz, 26. Jan. In Kreisen der deutschen Minderheit in Oberschlesien mißt man vor allen Dingen der Tatsache Bedeutung bei, daß sich der Völkerbundsrat im Mai erneut mit der obereschlesischen Frage beschäftigen und die Durchführung der von Polen zu ergreifenden Maßnahmen nachprüfen wird. Das bedeutet eine Art Rückversicherung, und in dieser Beziehung unterseide sich die jetzige Regelung grundsätzlich von früheren Völkerbundsbeschlüssen über obereschlesische Fragen, die gewöhnlich im Sande verlaufen seien. Man betont jedoch andererseits, daß nunmehr sehr viel von dem Geiste abhängen werde, in dem die polnische Regierung die ihr auferlegten und nicht genau präzipierten Maßnahmen durchführen werde.



Schiffstau in Wilhelmshaven.

Der Stapellauf des Artillerie-Schiffes „Dresde“. Es wurde zugleich mit zwei anderen Neubauten der Reichsmarine, zwei Zerstörerbooten, vom Stapel gelassen.

französischer Wünsche auf starken Widerstand gestoßen. So ist beispielsweise die Einladung Rußlands und der Türkei zu den künftigen Beratungen über Briands Vorschlag auf Bildung einer europäischen Staatenunion auf die Forderung des deutschen und des italienischen Ratsmitglieds zurückzuführen. Ferner ist durch das Eingreifen des deutschen und des italienischen Vertreters verhindert worden, daß der tschechische Außenminister Beneš jetzt schon als Präsident der Abrüstungskonferenz, die im nächsten Jahre zusammentreten soll, bestimmt worden ist. Durch diese Zusammenarbeit ist Deutschland aus seiner isolierten Lage, in der es sich seit Jahren im Völkerbunde befand, herausgeführt worden. Man braucht daran noch keine überhöchlichen Hoffnungen zu knüpfen, wird aber trotzdem der Auffassung sein dürfen, daß sich hieraus für die deutsche Stellung in der internationalen Politik doch einmal bedeutende Folgen ergeben können.

Mit Bestimmtheit erwartet man die Abberufung des Wojewoden Grynyski, auch wenn Polen nicht ausdrücklich dazu verpflichtet worden ist. Wenn auf Grund der Genfer Verhandlungen nunmehr durch einen Systemwechsel die Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben der Nationalitäten in Ostoberschlesien geschaffen würden, so würde das niemand mehr begrüßen, als die Angehörigen der deutschen Minderheit, die stets ihren guten Willen in dieser Beziehung bewiesen haben.

Einen „vollen Sieg Polens“.

Macht die polnische Presse aus der Schluppe.

Warschau, 26. Jan. „Der Bericht des Völkerbundes ein voller Sieg Polens“ so schreibt die polnische Presse zum Genfer Ergebnis. Das maßgebendste Regierungsblatt, die „Gazeta Polska“ findet sogar, daß der Bericht sich völlig mit dem polnischen Standpunkt deckt. Mit besonderer Befriedigung hebt die polnische Presse allgemein hervor, daß in dem Ratsbericht weder von einem Sonderauschuß, noch von einer Auflösung des Aufständischenverbandes in Oberschlesien die Rede sei.

Die „Gazeta Polska“ erklärt folgendes: „Wie vorauszu-sehen war, hat der deutsche politische Angriff, der unter dem Vorwand der Minderheitenfrage gegen Polen geführt wurde einen völligen Mißerfolg erlitten. Das Schwesterblatt „Kurier Poranny“ bezeichnet die Rede des Reichsaußenministers Curtius als das Plaidoyer eines Staatsanwalts in einem großen Strafprozeß mit politischem Charakter. Der „Kraukauer Illustrierte Kurier“, der in diesem Kreis nicht fehlen darf, sieht sich veranlaßt, festzustellen, daß die deutschen Versuche, in Genf ein polenfeindliches Gewitter zu entfachen, erfolglos geblieben seien. Die Oppositionsblätter beschränken sich lediglich darauf, die Genfer Beschlüsse kommentarlos wiederzugeben.

Englische Pressstimmen.

Die Gefahr eines Sturzes Curtius' abgewendet.

London, 26. Jan. In einem Leitartikel über die Ergebnisse der Tagung des Völkerbunds rät „Times“, der Völkerbund habe sich wieder als ein wertvoller Stoßdämpfer erwiesen. Der Kurs, den Dr. Curtius zu steuern hatte, war besonders schwierig. — Der Genfer Reuter-Korrespondent berichtet: Henderon ist außerordentlich erfreut über die Beilegung des Streites zwischen Deutschland und Polen. Es herrscht allgemein der Eindruck, daß eine beträchtliche europäische Schwierigkeit beseitigt worden ist, und daß Dr. Curtius und Jalecki für ihre vorläufige Haltung beglückwünscht werden sollten. Das Ergebnis ist nach Ansicht des „Daily Herald“ (Arbeiterpartei) ein Triumph für den Völkerbund. Zu den Beschlüssen über die deutsche Minderheit in Oberschlesien meldet der Sonderberichterstatter des „Daily Herald“ ergänzend, daß Henderon dem polnischen Vertreter klar zu verstehen gegeben habe, im Mai nach Genf nicht etwa mit leeren Entschuldigungen oder mit Ausflüchten zurückzukehren. Der Bericht müsse vielmehr den Tatsachen auf den Grund gehen, und geeignete Reformen und Abänderungsmaßnahmen für die Verwaltung von Oberschlesien enthalten. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ fragt, ob nach dem Erfolg, den Dr. Curtius gehabt habe, sein Rücktritt im Hinblick auf die Forderung der Oppositionsparteien noch notwendig wäre. Man müsse dies abwarten. Wenn Curtius vorsichtigerweise die deutsch-polnische Grenzfrage nicht aufgerollt habe so habe hier wohl die Ueberlegung mitsprach, daß die Revision des Youngplans die wichtigere Frage sei, und daß man nicht zu viel Probleme auf einmal aufwerfen sollte.

Ein Erfolg Briands, sagt Paris.

Paris, 26. Jan. Aus den Berichten über Genf geht hervor, daß man allgemein mit den Ergebnissen der Beratungen zufrieden ist, deren Erfolg man vor allem Briand zuschreibt. Die Beilegung des deutsch-polnischen Streites, so betont man hier, sei in erster Linie den beiden Außenministern Englands und Frankreichs zu verdanken, die sich mit ihrer ganzen Autorität bei Curtius und Jalecki dafür eingesetzt hätten, die Gegensätze abzuschwächen. Das Gesamtergebnis der Genfer Beratungen, sowohl dasjenige des Völkerbundsrates als auch dasjenige des Europäischen Ausschusses, wird hier als befriedigend angesehen.

West-Ost-Siedlung.

Eine Wittgensteiner Studienkommission zur Besichtigung im Osten.

(Schluß.)

Die Wirtschaftsverhältnisse sind im Osten ganz andere als im Wittgensteiner Land. Hinzu kommt als Grundverhältnis für die Siedler, die bisher zum großen Teil nur wenige Morgen Land mit Roggen und Kartoffeln bebaut haben, die Umstellung auf den bäuerlichen Betrieb mit der Notwendigkeit geregelter Fruchtfolge und starker Anwendung künstlichen Düngers, als im Kleinbetrieb. Die Umstellung wird aber erleichtert durch die in allen drei Provinzen von den Landwirtschaftskammern mit starker Staatsunterstützung angestellten, hauptamtlichen Siedlerwirtschaftsberater, die den Siedlern jederzeit zur Verfügung stehen und in Abständen von etwa 2-3 Wochen die Siedlungen besuchen. Etwa ein Drittel der Kulturläche wird im allgemeinen mit Wintergetreide (Roggen, Gerste) bestellt, von deren Ertrag der zu erzielenden Preise wegen möglichst viel Weizen und daneben Roggen, zusammen etwa 100 Zentner verkauft, der Hauptteil des Roggens und die Gerste aber für menschliche und für tierische Ernährung in der eigenen Wirtschaft verbraucht werden sollen. Ein weiteres Drittel der Fläche wird mit Sommergetreide (Hafer, Gerste), Klee, Luzerne und anderen Futterpflanzen bebaut und der Ertrag ganz in der eigenen Wirtschaft verbraucht. Das letzte Drittel entfällt auf Kartoffelland, Wiese und Futter- oder Zuckerrübenbau, vom Ertrag sind 2-400 Zentner Kartoffeln und die Zuckerrüben zu verkaufen, der Rest in der Wirtschaft zu verbrauchen. Viel wichtiger als diese bei einer 60 Morgen Stelle mit zum Teil weizenfähigen Boden auf 1200-1500 RM. zu bemessenden Einnahmen aus Getreide- und Kartoffelverwertung sind die Einnahmen aus der Viehhaltung. Der Vollbauer wird ohne Schwierigkeiten in wenigen Jahren seinen Rindviehbestand auf 7-8 Milchkuhe und 3-4 Stück Jungvieh steigern können. Wichtig ist für ihn daher der Milchabfuhr, der bei allen zur Besiedlung angebotenen Gütern in nahe gelegene Mol-

Briand fuhr mit Henderon nach Paris.

Paris, 26. Jan. Briand ist wieder in Paris eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er vom ehemaligen Ministerpräsidenten Steeg sowie einer Reihe anderer Minister begrüßt. Der englische Außenminister Henderon fuhr mit dem gleichen Zuge. Die beiden Minister haben während der Reise noch einmal Gelegenheit genommen, die Ergebnisse der Genfer Tagung zu besprechen.

Moskau ist skeptisch.

Moskau, 26. Jan. Die Genfer Verhandlungen über die Oberschlesienfrage haben in Moskau politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. In Moskau wird von der Art der Beilegung dieses Streites nicht viel gehalten, weil der vom Völkerbund angenommene Bericht nur dann praktischen Wert erhalte, falls Polen tatsächlich die formellen Beschlüsse des Völkerbundes durchführen und die schuldigen Beamten bestrafen sollte.

Es wird aber bezweifelt, daß Polen im Mai eine Mitteilung im Sinne der Vereinbarung machen wird, da die polnische Regierung mit ihrer Taktik nur Zeit gewinnen wolle, um gegen Deutschland einen Gegenstoß zu unternehmen.

Auf jeden Fall habe der Kampf um die deutsche Minderheit im Völkerbund wieder gezeigt, daß der Völkerbund nicht in der Lage sei, gewisse politische Probleme zu lösen, da er noch ein Werkzeug in den Händen derjenigen Mächte sei, die sich auf den Versailler Vertrag stützen.

Vor der Kabinettsitzung.

Curtius' Stellung festgelegt. Weiterberatung der Döhlke.

Berlin, 27. Januar.

Wie feststeht, wird das Reichskabinett am Dienstag den Bericht des Außenministers über Genf entgegennehmen.

In diesem Zusammenhang muß festgestellt werden, daß man das Ergebnis der Genfer Verhandlungen in politischen Kreisen als einen sehr erheblichen persönlichen Erfolg des Ministers ansieht. Unter diesen Umständen werden auch in Kreisen, die Herrn Dr. Curtius nicht gerade nahestehen, die vor einigen Tagen aufgetauchten Gerüchte, daß die Stellung des Außenministers gefährdet sei, allgemein als überholt beurteilt.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß auch die Presse der Opposition anerkennende Worte für die Art finde, wie Dr. Curtius sich in Genf für die Interessen der deutschen Minderheiten geschlagen hat.

Im Reichstag, der am 3. Februar wieder zusammentritt, wird voraussichtlich in der zweiten Februarwoche eine außenpolitische Debatte stattfinden, in der die Genfer Tagung zur Sprache kommt. Es ist anzunehmen, daß Dr. Curtius auch bei dieser Gelegenheit seinen Standpunkt mit aller Energie vertreten wird.

Die Kabinettsitzung wird auch die Fragen der Döhlke weiter behandeln, nachdem inzwischen die Referenten der beteiligten Stellen die Entwürfe weiter gefördert haben. In unterrichteten Kreisen rechnet man aber nicht damit, daß die Kabinettsberatungen über die Döhlke schon zum Abschluß gebracht werden können.

Aus dem Haushaltsausschuß.

Dietrich gegen gestaffelte Gehaltskürzung.

Berlin, 26. Jan. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschloß heute auf Antrag mit einem sozialdemokratischen Antrag auf Staffelfürzung der in der Dezember-Notverordnung vorgeschriebenen Beamtengehaltssenkung. Während nach dieser Verordnung für alle Beamten gleichmäßig eine Gehaltskürzung von 6 v. H. ab 1. Februar eintritt, will der Antrag die Kürzung staffeln auf 4 v. H. bei Gehältern bis 3000 M., auf 5 v. H. bei Gehältern von 3000 bis 4000 M., auf 6 v. H. bei Gehältern von 4000 bis 5000 M., auf 8 v. H. bei Gehältern bis 8000 M. und auf 10 v. H. bei solchen über 8000 M.

tereien (teils im Ort, teils in Nachbarorten bis höchstens 9 Km. Entfernung) erfolgen kann. Daneben werden etwa zwei Kälber und drei weitere Stück Rindvieh im Jahr abgekauft werden. Ungefähr ebenso wichtig ist die Schweinezucht, in der ein großer Teil der Kartoffelernte, die ganze Gerste und ein Teil des Roggens verwertet werden. Ein Vollbauer muß einen Absatz von 20 Schweinen zu je zwei Zentner Lebendgewicht anstreben. Bei Preisen bis zu etwa 45 RM. für den Zentner Lebendgewicht herab ist die Schweineerzeugung nach den Angaben der Sachverständigen rentabel. Um schneller vorwärts zu kommen, ist die Haltung von guten Legehühnern und Beteiligung an genossenschaftlichem Eierabfuhr dringend anzuraten. Die Rentabilität besonders der kleineren Stellen kann erheblich verbessert werden, wenn die Siedler statt des einen oder zweier Pferde sich auf Rindviehanspannung beschränken, wie sie im Wittgensteiner Lande ja allgemein gebräuchlich ist. Möglich ist sie dort, wo die notwendigen Fahrwege zur Bahnstation oder Molkerei kurz sind, entweder kein schwer zu bearbeitender Boden vorhanden oder Möglichkeit gegeben ist, zusätzliche tierische oder maschinelle Zugkraft zu angemessenem Preis vorübergehend zu mieten (z. B. Genossenschaft zur Unterhaltung eines Bullbogs) und die milchabnehmende Molkerei die Milch nach Zeitprozenten bezahlt. Für einen erheblichen Teil der angebotenen Siedlungsgüter treffen diese Möglichkeiten zu.

In welcher der drei Provinzen sich nun die Wittgensteiner Siedlungslustigen ansiedeln sollen, muß von ihnen selbst entschieden werden. Angeboten sind uns folgende Güter:

1. Im ober-schlesischen Kreise Oppeln 70-80 RM. von der Grenze ein kleineres Gut (rd. 1800 Morgen) mit reichlichen Wiesen und Weiden und größtenteils weizen-, rüben- und fleefähigem Boden, auf dem Stellen zu 60, 30-35 und 16-20 Morgen ausgelegt werden sollen, in den anliegenden Wäldern des Vorbesizers Gelegenheit zu Holzführen und Waldbarbeit gegeben ist und besonders günstige Preise für Milch erzielt werden können. Das Nachbardorf ist von Friedrich dem Großen mit evangelischen Pöffen besiedelt worden. Die ganzen übrigen näher gelegenen Dörfer werden von katholischen Oberschleslern bewohnt.

In der Aussprache erklärte Reichsfinanzminister Dietrich, der Versuch einer Staffelfürzung des Gehaltsabzuges sei daran gescheitert, daß dabei der notwendige finanzielle Ertrag nicht herausgekommen wäre, da sich die meisten Beamten, besonders bei der Post und Eisenbahn, in den unteren und mittleren Befoldungsgruppen befänden.

Die Arbeiter würden es nicht verstehen, daß sie sich einen 6prozentigen Lohnabzug gefallen lassen müßten und die Beamten, die doch eine gesicherte Stellung hätten, nachträglich in ihren Abzügen entlastet würden. Die Regierung sei zu einer gründlichen Prüfung dieser Frage bereit, bitte aber nicht Beschlüsse zu fassen, durch die der ganze Kampf neu aufgerollt würde. Nach weiterer Aussprache beschloß der Ausschuß, den Antrag seinem ständigen Unterausschuß zu überweisen.

Dann wurde der Haushalt des Reichsverkehrsministeriums weiterverhandelt, wobei Reichsverkehrsminister v. Guérard betonte, daß er der Aufhebung von Reichsbahndirektionen nicht widersprechen könne, wenn diese zur Rationalisierung notwendig seien, zu Ersparnissen führten und wenn Erschwerungen des Geschäftsverkehrs daraus nicht zu befürchten seien.

Rücksichtslose Offenheit.

Der Reichszankler nimmt kein Blatt vor den Mund.

Düren, 26. Januar.

Nachdem der Reichszankler in Köln gesprochen hatte, gab er sich nach Düren, wo er auf einer Zentrums-Rundgebung eine Rede hielt. Er führte u. a. aus:

Wir brauchen auch nicht mehr mit der Gefahr rechnen, daß das Rheinland von Deutschland abgerissen wird. Diese Gefahr ist jetzt durch die Politik des Jahres 1923 und der nachfolgenden Jahre beseitigt worden, wenn sie nicht durch Torheiten des deutschen Volkes wieder heraufbeschworen wird. Deshalb hat man hier wohl wenig Verständnis für eine bei hervorragenden Industrieführern laut gewordene Meinung, man solle das Reparationsproblem unvorbereitet aufröhlen, selbst wenn die eine oder andere Provinz gefährdet werde.

Man kann die verschiedenen Fragen nur schrittweise angreifen. Jede zu ihrer Zeit, dann aber auch mit dem Entschluß, nein zu sagen, wenn man nicht zustimmen kann. Wir müssen das alles nachholen, was in den Jahren veräumt wurde, da Parlamente und sachliche Körperlichkeiten dem Volke gegenüber nicht den Mut zur Wahrheit hatten.

Es wäre besser gewesen, das deutsche Volk hätte die Reparationslasten rechtzeitig gefühlt. Dann gäbe es keine Lüge-einrichtungen und Druckbauten, wie heute in verschiedenen Großstädten, die uns in den Augen des Auslandes viel reicher erscheinen lassen, als wir tatsächlich sind. An der Ueberwälzung unserer Zahlungsfähigkeit sind wir deshalb zu einem Teil selbst schuld.

Wir brauchen erstens eine Befundung der Politik im Parlament selbst und zweitens eine starke Erziehung des Gesamtvolkes durch die Elite der Verantwortungsbewußten. Es ist keine Demokratie mehr, wenn das Parlament sich an jeder Entscheidung vorbeidrikt.

Freudentaumel in Indien.

Die Nachricht von der Freilassung Gandhis.

London, 26. Januar.

Die Bekanntgabe von der bevorstehenden Freilassung Gandhis und der übrigen Kongreßmitglieder hat in ganz Indien die größte Aufregung und Begeisterung hervorgerufen. Riefige Menschenmengen strömten in Bombay zu dem Viktoria-Bahnhof in dem Glauben, daß Gandhi jeden Augenblick ankommen könne. Obwohl die Eisenbahnbehörden Umschlänge veröffentlicht haben, daß über den Zeitpunkt seiner Ankunft nichts bekannt sei, dauerte der Zustrom der Menge stetig an.

Auf der Börse hat der Beschluß der Regierung sofort einen Umschwung zum Besseren bewirkt, alle wichtigen Papiere zogen um 20 v. H. an. Bundit Jawaharlal Nehru, der Präsident des allindischen Kongresses, der den Ungehorsamsstreik als erster praktisch in die Tat umsetzte, ist einer Meldung der „Central News“ zufolge, aus dem Gefängnis entlassen worden.

2. Im überwiegend evangelischen Kreise Kreuzburg in Oberschlesien, direkt an der Grenze ein 4200 Morgen Kulturland umfassendes Gut mit genossenschaftlich weiter zu betreibenden Brennerei, Mühle und Kartoffelflockenfabrik (Sicherung des Kartoffelabzuges zu angemessenen Preisen auch in preisunwürdigen Jahren). Etwa zwei Drittel des Bodens sicher weizen-, rüben- und fleefähig, meist leicht zu bearbeiten, Molkerei 8 Km. entfernt, ziemlich wenig Wiesen, Gräb aber durch die Schlempe der Brennerei. Ausgelegt werden fast nur 60 Morgen Stellen. Beide Güter liegen in ganz flachem Gelände. Stellenpreise für 60 Morgenstellen 11-13 000 RM. für die Gebäude, 250-300 RM. für den 60 Morgen Land (Anzahlung 4000 RM.), für die 30-35 Morgenstellen 10-11 000 RM. für die Gebäude, Anzahlung 3000 RM., für die 20 Morgenstellen 8-9000 RM. für die Gebäude, Anzahlung 2000 RM.

3. Im Kreise Wohlau, Regierungsbezirk Breslau, 70 bis 80 Km. von der Grenze, ein von der Schlesischen Landgesellschaft zu bezielndes Gut von etwa 1800 Morgen mit teils weizen- und fleefähigem, teils Roggen- und Kartoffelboden in hügeligem Gelände. Vorgefunden sind sowohl 60 Morgen, wie 70 Morgen Stellen, dazu eine Fläche Land für spätere Zukäufe durch Siedler, die vorwärts gekommen sind. Genaue Stellenpreise konnten noch nicht benannt werden. Sie werden etwas über den oberschlesischen liegen.

4. Im Kreise GutsMuth am der Oder 25-30 Km. von der Grenze ein 4300 Morgen großes Gut, Molkerei und Brennerei am Ort, 60 Proz. des Bodens weizen-, klee- und rübenfähig. Ausgelegt werden sollen außer Arbeiter- und Handwerkerstellen nur 40-45 Morgen Stellen, deren Bewirtschaftung durch tätigen genossenschaftlichen Zusammen-schluß besonders zur Maschinenhaltung erleichtert werden soll. Rindviehanspannung wegen genossenschaftlicher Haltung zweier Bullbogs möglich. Im Gegensatz zur Oberschlesischen Landgesellschaft will die Schlesische Bauernbank, die dieses Gut bezieht, den Wohnteil der Gebäude auch in Zukunft so bauen, daß sie auf lange Jahre hinaus ausreichen und nicht wie die fogen. Kernbauten der Oberschlesischen und Schlesischen Landgesellschaft sehr knappen Wohnraum

Au
Die
Zeitg

Jedes Jahr im Jan
Wenn der Tag begi
und dann ist es an
weiße Gloden freit

Und der Jugend
läßt sich gar nicht
zielt sie aus und ja
er schafft viele frohe

Spiel und Sport m
daß ein Wetterfuz
solchen Falles kann
mangelt Enttäusch

Geht es heute nicht,
aber sei nicht angäh
geht's nicht heute, w
da wir wieder aufw

Die Erinnerung lenk
Winter war es, so l
von den Alpen bis
banntbewegt und froh

Aber heute, rauch m
doch trotz finst'rer
und es wird den S
Dann nach all den

Winter herrscht im
und nun gilt's in z
Seid getreu! Dies
Seid getreu und w

Die Bezirk
rüd, hielt am
Vorstandsitzung
Vorstandes und
figung wurde un
hof-Gründetbrü
Denolpe, der m
itandsmittglieder
and-Gründetbrü
wicklung der G
ihres Beziehe
Mitgliederzahl l
Wittgenstein 44
6905 Hühnern,
im Kreis Biede
1 mit 400 Hühn
fied insgesamt
Gieranfall betru
108 898 Stück
Monate aufgeht
befunden. Von
friedigung Kenn
Seitigung der G
weiteren gedeih
daher gerechnet
wießen, daß zu
stets gleichgute
lich sei. Um di
forderlich, daß
durch die Genof
hin, daß in di
vieles zu bevei
wendig sei. Un
schlossen, der si
landes und Un
lichteratsvorsitz
Auffichtsratsmi

bei anfangs ger
rärzer Zeit e
RM. Das Lar
stelle rd. 30 60
kosten, wenn ne
größeren Maß
eingestellt werd

5. Eine S
Platow, Gress
klee- und weiz
zur Bahnstation
Ort möglich, t
Schneemühli
gehörigen Dor
siedlung bestim
Wohnraum, 12
stehen noch ni
3500 RM.

6. 6400 M
75-90 Km. v
weizen- und k
tobelfboden, 8
Km. entfernt.
ausgelegt, ver
roden ist. De
raum, ausreic
Bauernbank. C

Noch nich
welchen Bedin
richtungsbedin
können. Bis
Februar wird
Umfindung n
5. Februar be
Mitte Februar
zur Beiprech
den beiden an
gliedern eingel
für eine e
lichen läßt un
werden, wie d
haben.

Aus der Heimat

Dienstag den 27. Januar 1931

Zeitgemäße Betrachtungen.

Winter.

Jedes Jahr im Januar wird die alte Regel wahr: Wenn der Tag beginnt zu lachen, kommt der Winter angegangen und dann ist es an der Zeit, daß es wieder friert und schnell, weiße Flocken streut Frau Holle auf die heimliche Scholle.

Und der Jugend muntere Schar nimmt die Winterfreuden wahr, läßt sich gar nicht lange bitten, wohlvertraut mit Ski und Schlitten zieht sie aus und faßt sie fort und betreibt den Wintersport, er schafft viele frohe Stunden und läßt Leid und Seel' gefunden.

Spiel und Sport macht frisch und froh, aber manchmal ist's auch so, daß ein Weltersturz, ein trasser, macht die Freude jäh zu Wasser, solchen Falles kann sogar auch der Monat Januar Menschen Enttäuschung bringen, denn wir können nichts erzwingen.

Obst es heute nicht, wie man will, heißt es weiter: Halte still, aber sei nicht angestrichen, einmal muß es anders kommen, geht's nicht heute, wie man mag, einmal kommt ein großer Tag, da wir wieder aufwärts streiten, wie in früheren, besseren Zeiten.

Die Erinnerung lenkt den Blick nunmehr sechzig Jahr zurück, Winter war es, so wie heute, brausend klang ein Dankgekläue von den Alpen bis zum Belt und verkündete der Welt Dankbewegt und frohen Schalles: Deutschland, Deutschland über alles!

Aber heute, rau und hart, drückt die Not der Gegenwart, doch trotz stürzender Mächte Walten blieb das Reich uns noch erhalten und es wird den Sturm bestehn und der Winter wird vergehn. Dann nach all den schweren Sorgen laßt auch uns ein Frühlingsmorgen.

Winter herrscht im deutschen Land und die Not nahm überhand und nun gilt's in jähem Ringen diesen Gegner zu bezwingen. Seid getreu! Dies kurze Wort hilft uns über'n Winter fort. Seid getreu und wandelt weiter in der Vater Bahn. —

Ernst Heiter.

Die Bezirks-Gierfammelgenossenschaft, Sitz Gröndebühl, hielt am 23. ds. Mts. in Gerlingen (Kr. Olpe) eine Vorstandssitzung ab, der sich eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates anschloß. Die Vorstandssitzung wurde um 1 Uhr durch den Vorsitzenden Fritz Vornhof-Gröndebühl eröffnet. Mit Ausnahme des Wilh. Eder-Benolpe, der mit Entschuldigung fehlte, waren alle Vorstandsmitglieder anwesend. Der Geschäftsführer Gust. Weh-

and-Gröndebühl gab einen genauen Überblick über die Entwicklung der Genossenschaft in den ersten beiden Monaten ihres Bestehens (November und Dezember 1930). Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember v. J.: Im Kreis Wittgenstein 44 mit 5520 Hühnern, im Kreis Olpe 45 mit 6095 Hühnern, im Kreis Siegen 21 mit 5480 Hühnern, im Kreis Dillenburg 1 mit 100 Hühnern, im Kreis Brilon 1 mit 400 Hühnern, im Rheinland 2 mit 270 Hühnern. Das sind insgesamt 114 Mitglieder mit 18 675 Hühnern. Der Gesamtanfall betrug im November v. J. 50 456 Stück, gegen 108 898 Stück im Monat Dezember. Die für die beiden Monate aufgestellte Bilanz wurde geprüft und für richtig befunden. Von dem Ergebnis wurde mit allgemeiner Befriedigung Kenntnis genommen; sie ließ erkennen, daß die Leitung der Geschäfte in bewährten Händen liegt. Mit einer weiteren geistlichen Entwicklung der Genossenschaft darf daher gerechnet werden. Es wurde sodann darauf hingewiesen, daß zur Erzielung von Qualitätseiern und einer gleichguten Ware eine einheitliche Fütterung unerlässlich sei. Um dies zu erreichen, sei es vor allem auch erforderlich, daß die Mitglieder ihren gesamten Futterbedarf durch die Genossenschaft deckten. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß in dieser Beziehung bei manchen Blütern noch vieles zu verbessern und daher entsprechende Auffklärung notwendig sei. Um 2 1/2 Uhr wurde die Vorstandssitzung geschlossen, der sich dann die gemeinsame Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates anschloß. Diese leitete der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Gramann-Gröndebühl. Von den Aufsichtsratsmitgliedern fehlten Wilh. Dinkelbach-Gröndebühl

bei anfangs geringeren Baukosten aufweisen, aber schon nach kürzerer Zeit erweitert werden müssen. Sie kosten 13 000 RM. Das Land rd. 440 RM. je Morgen, die 40 Morgenstücke rd. 30 600 RM., Anzahlung 3000 RM. Inventarkosten, wenn neben der genossenschaftlichen Beschaffung aller größeren Maschinen zunächst nur zwei Milch- und Zugflühe eingestellt werden, 2350 RM.

5. Eine Staatsdomäne direkt an der Grenze im Kreise Hain, Grenzmarkt, aufzuteilen in 44 Stellen, zur Hälfte Acker- und zweifelhafte, günstiges Wiesenverhältnis, 9 Km. zur Bahnstation und Molkerei, Gründung neuer Molkerei im Ort möglich, keine Brennerei, Absatz an Ställefabriken in Schneidemühl, leicht zu bearbeitender Boden. Im zum Gut gehörigen Dorf 3. St. polnische Mehrheit, die nach Bedienung bestimmt Minderheit wird. Gebäude mit reichlichem Wohnraum, 12 800—14 000 RM., Gesamtkosten der Stellen stehen noch nicht völlig fest. Anzahlung wahrscheinlich nur 3500 RM.

6. 6400 Morgen großes Gut im Kreise Meßeritz, Grenzmarkt Posen-Westpreußen, direkt an brandenburgischer Grenze. 75—90 Km. von der Grenze. Bahnstation 4 Km., teilweise Acker- und Ackerboden, sonst Roggen- und Kartoffelboden, Genossenschaftsbrennerei am Ort, Molkerei 4 Km. entfernt. Es werden Ein- und Zweispänner-Stellen ausgelegt, vermehrt durch Stubenland, das vom Siedler zu roden ist. Beide grenzmärkischen Stellen erhalten Wohnraum, ausreichend für lange Jahre wie die der Schlesischen Bauernbank. Genaue Kosten stehen auch hier noch nicht fest.

Noch nicht hat ausreichend geklärt werden können, unter welchen Bedingungen und in welcher Zahl und Höhe Einrichtungskredite für die Inventarbeschaffung gewährt werden können. Bis zur Rückkehr des Landrats Dr. Hoffmann Anfang Februar wird aber hoffentlich Klarheit erreicht sein. Wer an Umsiedlung nach dem Osten denkt, muß sich nach dem 5. Februar bald beim Landrat in Verleburg melden. Am 1. Februar werden dann alle, die sich gemeldet haben, zur Besprechung der Einzelheiten mit dem Landrat und den beiden an der Bereinigung beteiligten Kreisbauernbank-Mitgliedern eingeladen werden. Wir hoffen, daß die Umsiedlung sich für eine Gruppe von Wittgensteiner Landwirten ermöglichen läßt und daß diese dort ebenso gut vorwärts kommen werden, wie die Westfalen, die wir in Oberschlesien getroffen haben.

und Herrn. Weiß-Oberndorf, Kr. Siegen. Einleitend wies der Vorsitzende auf die über Erwarten günstige Entwicklung der Genossenschaft in den ersten Monaten hin, was wohl als das beste Zeichen dafür zu betrachten sei, daß man der Genossenschaft in Bückertreien das größte Interesse und Vertrauen entgegenbringe. Es dürfte daher damit gerechnet werden, daß die der Genossenschaft zur Zeit noch nicht ange-schlossenen Blücher bald ihren Beitritt erklären würden. Die Beschlüsse des Vorstandes wurden vom Aufsichtsrat einstimmig angenommen. Nach Erledigung einiger interner Fragen wurde beschlossen, die erste Generalversammlung am 8. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr im Westf. Hof in Gröndebühl abzuhalten. Nach Festlegung der Tagesordnung wurde angeregt, bei der Gelegenheit folgende Vorträge zu halten: 1. Auswähl von Zuchtmaterial und Zusammenstellung von Zuchtschlämmen, mit Ergänzung durch Lichtbilder. 2. Rüdennahrung und Fütterungsfragen. Die sehr anregend verlaufene Sitzung fand gegen 6 Uhr ihren Abschluß.

Laasphe:

* **Schluß des Inventur-Ausverkaufs.** Am Samstag erdeten in unserer Stadt (ebenfalls in ganz Westfalen und Rheinland) die Inventur-Ausverkäufe. Der Samstag bot also zum letzten Male Gelegenheit, die Vorteile, die der Inventur-Ausverkauf bot, wahrzunehmen. Daß das Publikum diese Vorteile anerkannt hat, ging aus dem regen Besuch der Geschäfte hervor. Allerdings ist der Umstand, daß weitere Schichten als sonst sich an dem Kauf im Inventur-Ausverkauf beteiligten, ein Zeichen der Zeit, ein Zeichen dafür, daß die Not manchen zwingt, im Inventur-Ausverkauf billige Waren einzukaufen, der sonst nur in normalen Verkaufszeiten seine Einkäufe machte.

* **Deutscher Beamtenbund.** Zu der im Kurhaus Kohlfeldt hierseits abgehaltenen Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Laasphe des Deutschen Beamtenbundes waren Vertreter der verschiedenen Fachorganisationen erschienen. Einleitend gab der Vorsitzende im Jahresbericht einen Überblick über die Tätigkeit des Ortsausschusses im vergangenen Jahre, berichtete über die Provinzialversammlung und wies die zum Teil maßlose Beamtenbegeisterung zurück. Der Kassenbericht fand die Zustimmung der Versammlung und nach erfolgter Prüfung der Bücher wurde dem Kassierer Entlassung erteilt. Die Wahl des Vorstandes führte zur Wiederwahl sämtlicher bisherigen Vorstandsmitglieder. Alsdann nahm die Versammlung auf Anregung der übergeordneten Verbände Stellung zu der von der Regierung geplanten und teilweise eingetragenen Preisföderung. Die Spitzenverbände der Beamtengruppen versprechen sich in dieser Frage den größten Erfolg von der Tätigkeit der Verbraucherschäft in jedem einzelnen Orte. Im Laufe der Aussprache wurde die Frage der Einrichtung eines Konsums in Laasphe erörtert und der Vorstand beauftragt, die bereits in dieser Beziehung getätigte Föderungnahme fortzusetzen und über das Ergebnis in der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten.

** **Feudingen. Unglücksfall.** Der Arbeiter Wilhelm Witterbach war in dem Steinbruch im Auerbach beschäftigt, als sich Steine in der Höhe lösteten, von denen ein kleiner ihn auf den Kopf und ein größerer gegen die Brust traf, so daß er in Ohnmacht fiel und aus der Kopfverwundung stark blutete. Nachdem man ihn nach Hause gefahren hatte, stellte der Arzt fest, daß kein Schädelbruch vorliege und auch die Brust nicht beschädigt sei.

Erndtebrück:

Erlegter Dierzhender-Hirsch. Der staatliche Förster Brodel, Forsthaus Elberndorf, schoß gestern im Distrikt 73 seines Reviers einen kapitalen Dierzhender.

** **Verleburg.** Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Gau Siegerland, veranstaltete am Sonntag mit einer Kraftfahrtafel eine Fahrt nach Verleburg, zwecks Gründung der dortigen Ortsgruppe. Der Einmarsch erfolgte unter Vorantritt der Fahne von ca. 180 Stahlhelmlern in der Gruppe, gefolgt von 16 Kraftfahrzeugen der Abteilungen Siegen, Eiserfeld, Freudenberg, Weidenau, Dillenburg, Laasphe und Erndtebrück. Im Wittgensteiner Hof wurde die Ortsgruppe gegründet, deren Führung Oberförster Lisse übernahm.

** **Generalversammlung der Wittgensteiner Gewerbebank e. G. m. b. H. zu Verleburg am 24. Januar.** Dem Bericht des Wittg. Kreisblattes entnehmen wir: Die am Samstag im Hotel Schröder abgehaltene dies-jährige ordentliche Generalversammlung der Gewerbebank war von etwa 150 Mitgliedern besucht. Leider sind nicht immer die notwendigen bank- und kreditpolitischen Gesichtspunkte bei der Ausgabe der Kredite beachtet worden, so daß einige Mitglieder einen für die Verhältnisse der Bank zu hohen Kredit erhielten. Herr Schneider-Wiesbaden verlas sodann den von ihm erstatteten Revisionsbericht. Nach diesen Ausführungen entspann sich eine längere erregte Debatte, die die Unzufriedenheit und Aufregung der Mitglieder mit der bisherigen Geschäftsleitung deutlich zu Tage treten ließ. Bei Erörterung der allgemeinen Geschäftslage durch Herrn Richter wurden Rufe aus der Versammlung laut: „Abbrechen, abbrechen, wissen wir alle selbst. Wir wollen über die Mißstände bei der Bank unterrichtet werden.“ Die Versammlung mußte sodann erfahren, daß ca. 125 000 RM. unter Bilanz vorhanden sind, hervorgerufen durch die Verluste bei den Firmen: Kronenbrauerei, C. Koch, Ambrosius & Friedrich und Hermann Vieber. Zu den durch die Fa. C. Koch entstandenen Verlusten ist zu bemerken, daß noch mit Eingängen zu rechnen ist, daß somit die in der Bilanz als Verlust erscheinenden Summen noch eine Minderung erfahren werden. Dagegen muß bei den durch die Fa. Hermann Vieber der Bank entnommenen Darlehen angenommen werden, daß Vorstand und Aufsichtsrat nicht um Einwilligung gefragt, somit die beiden Körperschaften hintergangen wurden. Gegen Vorstand und Aufsichtsrat wird der Vorwurf erhoben, die Entlassung des früheren Kassanten Fritz Vieber zu lange hinausgezögert zu haben. Schließlich wurde die vom Vorstand vorgelegte Bilanz einstimmig genehmigt, dem Vorstand dagegen, Herr Richter ausgenommen, vorläufig keine

Entlastung erteilt. Zur Deckung des Verlustes schlug die Verwaltung Erhöhung des Geschäftsanteils von 500 auf 1000 M. vor mit der Maßgabe, daß davon 500 M. sofort fällig bezw. rechtlich begründet sein sollten. Dieser Vorschlag der Verwaltung wurde stundenlang nach allen Seiten hin beleuchtet; mit Rücksicht auf die bei Annahme des Vorschlags eintretende weitere Erhöhung der Haftpflicht der Mitglieder wurde schließlich ein Antrag der Verwaltung einstimmig angenommen, der besagt, daß eine von der Generalversammlung zu bestimmende Kommission gemeinsam mit der Verwaltung in Verhandlungen mit Geldinstituten in Verleburg wegen evtl. Übernahme der Geschäfte der Gewerbebank treten soll, da man hofft, dadurch evtl. eine Herabminderung des Verlustes zu erreichen. In 14 Tagen soll eine zweite Generalversammlung stattfinden, in der über das große Ergebnis der Verhandlungen berichtet und weitere Maßnahmen beschlossen werden sollen.

* **Haltestelle Gisa.** Vom 15. Februar ab wird der seit Jahren ausgeschaltete Haltepunkt Gisa der Strecke Verleburg—Frankenberg wieder in den Verkehr eingestellt, und zwar bei den Kilometern 789, 790, 800, 801 und 229 S. Da sich hierdurch die Fahrzeiten dieser Züge verschieben, ist ein neuer Fahrplan der Strecke aufgestellt. Die Wiedereinstellung obigen Haltepunktes hat nicht nur lokale Bedeutung, sondern ist auch von Belang für den Touristenverkehr vom Ober- ins Lahntal. So kann z. B. die vor der Stilllegung der Haltestelle Gisa sehr beliebte Wanderung von dort über den Eichborn nach Biedenkopf und Laasphe und umgekehrt hemmungslos wieder aufgenommen werden.

Aus Nah und Fern.

Schwinge. Großfeuer durch Blitzschlag. Bei einem heftigen Gewitter schlug ein Blitz in die Scheune des Landwirts Rast in Gröndeborn. Die Scheune und die übrigen Wirtschaftsgebäude brannten vollständig nieder. Mitverbrannt sind auch vier Stück Großvieh und 15 Schafe. Der Schaden ist groß.

— **Kassel.** Ein 13-jähriger Lebensretter. Ein fünfjähriger Knabe fiel in die Fulda. Auf das Schreien seiner neunjährigen Schwester wurde ein 13-jähriger Knabe aufmerksam. Er konnte den Ertrinkenden noch am Arme fassen und aus dem Wasser ziehen.

— **Hahnheim (Rheinheffen).** Sturm auf ein Bürgermeisterei. Am Sonntagabend kam es hier laut Polizeibericht zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Die Nationalsozialisten, die in Stärke von etwa 140 Mann in einer Wirtschaft sich aufhielten, beschimpften vorbeiziehende Reichsbannerleute und bedrohten sie mit Steinen. Als die Reichsbannerleute sich zur Wehr setzten, kam es zu einer regelrechten Straßenschlacht, wobei geschlagen, geschossen und gestochen wurde. Als der Bürgermeister die Streitigkeiten schlichten wollte, wurde er mißhandelt und der Polizeidiener niedergeschlagen. Daraufhin versuchten die Nationalsozialisten das Bürgermeisterei zu stürmen, wurden aber von dem inzwischen alarmierten Mainzer Ueberfallkommando daran gehindert. Etwa 40 Nationalsozialisten wurden festgenommen. Von den Nationalsozialisten wurden 2 ins Krankenhaus eingeliefert.

— **Koblenz.** Es war Schwindel mit der sibirischen Gefangenschaft. Dieser Tage wurde von der bevorstehenden Rückkehr eines Kriegsgefangenen im benachbarten Waldeck berichtet. Wie man nun erfährt, hat der Fremde die Mitteilung von der baldigen Rückkehr des Kriegsgefangenen erdichtet. Er hat beim Betteln im benachbarten Mariadorf vorgetäuscht, er käme aus sibirischer Gefangenschaft. Dabei erhielt er Kenntnis, daß in Waldeck ein Gefangener vermisst werde. Er erkundigte sich genau über den Fall, ging nach Waldeck und erzählte dort, daß er mit dem gefangenen Kameraden in einem russischen Gefangenenlager zusammengetroffen sei und daß der Vermisste auch in den nächsten Wochen zurückkehren werde. Die Polizei hat sich des Falles angenommen.

— **Schwalbach (Saar).** In der Grube eingeschlossen. Im Dilschacht der Grube Schwalbach wurden durch Gesteinsniederbruch sämtliche Ausgänge versperrt, so daß die Belegschaft der Grube eingeschlossen war. Raum war in den späten Abendstunden die Zufahrt wieder frei, als ein neuer Gesteinsrutsch abermals 21 Bergleute einschloß. Auch sie konnten nach stundenlangem, angestrengtesten Arbeit befreit werden.

— **Bödingen (Saar).** Die Kinder ausgeheißt. Die Frauen zweier erwerbsloser Arbeiter setzten ihre Kinder — zusammen sieben — im Rathaus aus und überließen sie ihrem Schicksal. Die Kinder wurden im St. Josephskrankenhaus untergebracht, da ihre Mütter noch nicht wieder in die Wohnungen zurückgekehrt sind.

— **Bromberg.** Autobus stürzt in einen Fluß. Ein Autobus, mit 16 Personen besetzt, fuhr eine abschüssige Straße hinunter und konnte infolge der Glätte vom Fahrer nicht zum Halten gebracht werden. Der Kraftwagen stürzte in die Brahe. Sechs Passagiere fanden den Tod, vier wurden schwer verletzt.

— **London.** Ein ägyptisches Königsgrab aufgedeckt. Wertvoller als das Tutanchamons. Ein königliches Grab, dessen Schätze die Funde in dem Grab Tutanchamons noch übertreffen sollen, ist, wie aus Kairo berichtet wird, durch Professor Solim Hassan aufgedeckt worden. Das Grab, das aus dem Jahre 5000 vor Christi stammen soll, besteht aus zwei Räumen, die vollkommen unberührt vorgefunden wurden. Die Mumie in dem ersten Raum, die auf einem prächtigen Sarkophag ruht, ist mit einer goldenen Krone mit kostbaren Juwelen geschmückt. Der zweite Raum ist erfüllt mit kunstvoll gearbeiteten Gegenständen in Gold und Silber, wie man sie nur selten angetroffen hat.

Wetterbeobachtungen

Wetterausichten für Mittwoch: Zunehmende Bewölkung und Niederschlagsstätigkeit, milder, südwestliche Winde.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe
Von heute, 27. 1., 8 Uhr vormittags

Temperatur: +1° C
Barometerstand: (gelesen 764 mm) 769 mm
Feuchtigkeit der Luft: 96 %

Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags): +5° C
Niedrigste Temperatur: 0° C
Niederschlagsmenge: 0,6 mm

Kriegerverein Feudingen.

Am 24. Januar starb unser treues Mitglied

Kamerad

Gustav Müller

in Oberndorf.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung hat am heutigen Dienstag nachmittag bereits stattgefunden.

Der Vorstand.

Rindvieh- und Schweine-

Versicherungsverein Laasphe.

Die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

findet **Samstag den 31. Januar, abends 8 Uhr** im Lokale des Herrn **Kohlhaedt** (Kurhaus) statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Der Vorstand.

Frankfurter Produkten- und Schlachtviehmarkt

Frankfurter Produktenbörse vom 26. Jan.: Bei fester Tendenz notierten: Weizen, inf. 282,5; Roggen, inf. 180 bis 182,5; Sommergerste, inf. 210 bis 215; Hafer, inf. 160 bis 165; f. Weizenmehl 42 bis 43; Rüberrhein. Mehl 41,75 bis 42,75; Roggenmehl 26,5 bis 27,5; Weizenkleie 9,75; Roggenkleie 9,25.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 26. Jan.: Dem Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 240 Ochsen, 116 Bullen, 449 Kühe, 398 Färsen, 539 Kälber, 86 Schafe, 5616 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 46 bis 50, 42 bis 45, 38 bis 41; Bullen 45 bis 48, 40 bis 44; Kühe 39 bis 41, 35 bis 38, 30 bis 34, 25 bis 29; Färsen 47 bis 51, 43 bis 46, 40 bis 42; Kälber 60 bis 75, 57 bis 59, 50 bis 56; Schafe nicht notiert; Schweine 50 bis 53, 51 bis 54, 50 bis 52. — Marktverlauf: Rinder ruhig, Ueberstand; Kälber und Schafe schleppend, geräumt; Schweine schleppend, Ueberstand.

Jonas Befreiung

Kriminalroman von Hans Gyan.

11]

Nachdruck verboten

Ein leises Stöhnen, mit dem Hugo v. Reinfeld den Kopf neigte, ließ den Kommissar innehalten.

Der sah, wie die Vorstellung, jener Salvio, oder wer sonst der Verbrecher sein mochte, hielt das Leben und die Ehre seiner Verlobten in seiner Hand, den Mann körperlich peinigete. Dr. Splitt hatte keine Familie; und war es der gänzliche Mangel an Zeit, von der ja die Liebe so viel nötig hat, oder ging dieses dreimal verschlossene Herz dem Weibe, als der Verführer aller Mannesenergie, instinktiv aus dem Wege — es gelang dem Kommissar nicht, sich die Größe eines solchen Schmerzes, wie ihn der Verlust der geliebten Frau für Hugo v. Reinfeld bedeutete, klarzumachen. Er sah nur den stillen Jammer dieses Mannes, und er bewunderte die Kraft, mit der jener sein blutendes Herz zusammenpreßte.

So äußerte er auch sein Mitgefühl mit keiner Silbe, aber er nahm sich vor, alles zu tun, was in seinen Kräften stand, um dem vornehmen Menschen, der so ernst, mit erhalteten Zügen an seiner Seite saß, zu helfen...

7. Kapitel.

Der Wagen hielt vor dem Goethe-Theater.

Herr v. Reinfeld wunderte sich über die Reihe von Autos, die hier schon standen, während noch mehr vorfuhren, aus denen reizende, hellgekleidete Frauen herausstapften, um schnell, mit Wichtigkeit in Miene und Gebärde, im Portal unter den Arkaden zu verschwinden.

„Ich habe mir Ihre Erlaubnis, jegliche Mittel anzuwenden, gleich zuzunehmen gemacht Herr v. Reinfeld. Während wir noch im Präsidium verhandelten, hat Braun die Direktion hier angerufen, sie solle telephonisch oder wie immer alle ihre Bühnengedächtnisse und Theaterleute mit Auto herkommen lassen — so werden wir hoffentlich schnell unseren Zweck erreichen...“

Reinfeld drückte dem Doktor die Hand.

„Sie denken an alles, lieber Freund! Mein Gott, da wird's nie am Ende bald wiederhaben!“

Wenn es möglich gewesen wäre, in des Kommissars Miene zu lesen, so wäre Hugo v. Reinfeld jetzt auf einen starken Zweifel gestiegen.

Im Theater wurde natürlich zunächst der Direktor zu Rate gezogen. Er war ein chevaleresker, lebenswürdiger Herr, der in Ausdrücken einer fast übertriebenen Verehrung von Jonas Braceth sprach. Aber was und wer bei ihrem rätselhaften Verschwinden mitgewirkt hatte, darüber hatte er auch nicht die leiseste Vermutung.

+ Ihr Bruch +

wird immer grösser, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Bruch-einklemmung, die operiert werden muss und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muss es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äusserst bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachtragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkstr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch! Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“

Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfal-Leidende kostenlos zu sprechen in:

Berleburg: 29. Januar von 5 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr im Bahnhofshotel.

Erndtebrück: 30. Januar von 8—12 Uhr im Hotel Wittgensteiner Hof.

Ausserdem

Leibbinden nach Mass in garantiert unübertroffener Ausführung

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16



Erfahrungen einer Hausfrau:

Es gibt für getragene Garderoben nichts Besseres als chem. Reinigen od. Auflösen. Machen Sie einen Versuch, und Sie werden ständige Kundin.

Wilhelm Schnelder, Berleburg
Färberei, chem. Reinigung, Plisseepresserei

Annahmestellen:
Laasphe: L. Schröder, Hutgeschäft.
Erndtebrück: C. Bald, Schneidermstr.
Feudingen: Reinh. Müller.

Frische Seefische!

Mittwoch und Donnerstag
Schellfisch, kopflos a Pfund 30 Pfg.
grüne Heringe 25

(genügender Vorrat für Jedermann)
Fischfilet a Pfund 50 Pfg.
süße Apfelsinen 20 Stück 1.00 Mk.

Apfelsinen, Blankkruz pro Stück 10 u. 15 Pfg.

Alle Sorten Obst und Gemüse frisch und billig eingetroffen.

Frische Landeier!

Christian Alinkert, Laasphe
Bahnhofstraße Fernruf 79



Kriegerverein Laasphe.

Mittwoch den 28. Jan., abends 8.30
Vorstandssitzung

bei Kamerad **Kohlhaedt**.

Wegen der bevorstehenden Hauptgeneralversammlung ist die Anwesenheit sämtlicher Vorstandsmitglieder dringend erwünscht.

Laasphe, den 27. 1. 1931.

Der Vorsitzende.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die nachgenannten Wege innerhalb des fürstlichen Gutsbezirks **Sagn-Wittgenstein-Hohenstein** als öffentliche Wege einzuziehen:

1. Weg von Friedrichshütte über Friedrichshammer nach Guteshammer durch die Forstdistrikte Kallberg, Leichenkopf, Sange, Große Buchholz und die fürstlichen Wiesen zu Guteshammer durch die Lahn bis zur Einmündung in die Provinzialstrasse.
2. Weg von der Wahlbachsmühle nach Feudingerhütte durch Distrikt Gottleberg. Dieser Weg soll als öffentlicher Fußweg bestehen bleiben.
3. Alter Hühweg von Feudingen nach Heiligenborn, von der Abzweigung des neuen Weges im Distrikt Hühwegkopf bis zur Einmündung desselben im Distrikt Auerhahnbalg. Die neugebaute Wegestrecke soll anstelle der einzuziehenden für den öffentlichen Verkehr freigegeben werden.
4. Weg von Eichwald nach Benfe durch die Forstdistrikte Hühkopf, Breitenbach, Wangel und Weibelkopf bis zur Einmündung in den öffentlichen Weg Rüdershausen-Benfe.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einsprüche binnen 4 Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend gemacht werden können.

Wittgenstein, den 26. Januar 1931.

Die Wegepolizeibehörde

Der Ehrenbürgermeister: Marburger.

Photogr.-Atelier Kämmerer-Laasphe

täglich — auch abends — geöffnet.

Bauschule

Rafede i. Obg.
von C. Rhode, zwei Semester Progr. frei.

Sämtliche Druckfachen

liefert preiswert

Buchdruckerei

E. Schmidt
Laasphe.

Schias, Glut

Rheumatismus
kranken teile ich gegen 15 Pfg. Rückporto, sonst 20 Pfg. frei, mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Schias- und Rheumatismus in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

J. Stilling,
Kantinenpächter,
Frankfurt a. M.
Judenstraße 6

Der Kommissar ging mit ihm, Herrn v. Reinfeld und dem Direktor in dessen Zimmer; der machte seinen nachdrängenden Angelegenheiten die Tür vor der Nase zu.

„Ja, voll!“ sagte die Weißgerber auf des Kommissars Frage, „nach dem dritten Akt war Fräulein Ziona wie ausgekostet. Sie ist rausgekommen in ihre Garderobe und hat gesagt: „Nach zu, Weißgerber! Niesele ab und laß bloß keinen rein!“ Dabei war sie so weiß wie der Rest an der Wand und hat gezittert und bebte, wie son Reinfeld, wenn's was rauskriegen soll! Ich habe sie gleich gefragt, aber sie hat immer bloß mit'n Kopf geschüttelt und hat gesagt, „zieh mir um, Weißgerber!“ hat sie gesagt, „und frage ja nich, ich kann dir nicht sagen!“ Un wie sie das irade gesagt hat, da flopp't's, und da is es Baute, der olle Logenschleier, der schon unter die vorie Direktion hier war, und hat 'n Brief für Fräulein Ziona. Und wie sie den sieht un liest die Aufschrift, da fängt sie laut zu weinen an un sagt immer bloß: „Rein, Rein! Ich will'n nich lesen!“ Un denn mußte sie doch, un mach't's immer uff und liest und wird wie ohnmächtig!“

Einen Augenblick hielt sie inne, um Atem zu schöpfen. „Un da — 's ja hoffentlich keine. Sünde nich un kein Verbrechen — da hab' ich rasch reinjeluckt, wie ich ihr die Stinne mit Odeffolond jerieben habe und so stand... wahrhaftig Gott!... da stand bloß een einziges Wort drin: „Komme!“ — Weiter nicht, och nich ne Silbe!“

„Auch keine Unterschrift?“ fragte Dr. Splitt.

„Ne, jarnicht, Herr Kommissar! Keine Unterschrift un keene Ueberchrift, bloß: „Komme!“

„Und weiter, weiter!“ drängte Hugo v. Reinfeld angestoll.

„Ja,“ sagte die alte Weißgerber, und man sah ihr noch sehr den Schrecken an, den sie in jener Stunde empfunden hatte, „wie ich sie gerade wieder so zu sich gebracht hatte, da flopp't's nochmal! Un ich denke, 's is der olle Baute un will erst jar nich aufmachen, aber da sagt der drauß: „Nach auf, Ziona!“ Un da fällt sie hin auf de Knie und denn krabbelt sie sich wieder hoch un schwankt un wackelt hin und her, un mach't die Tür auf — ich stand dabei dicht hinter se un da sah ich ihm...“

„Wie sah er aus?“ fragten die beiden Männer laut aus einem Munde.

Frau Walli zuckte die Achseln.

„Un wenn Se mit toschlagen, id kann et nich sagen. Ich habe weiter nicht wie ne dunke Gestalt gesehen. Un brennen doch uff den Garderobentorridor och man bloß zwee so 'ne kleinen, schuftigen Flammen. Un wenn die Tiere von uns Garderobe, wo Fräulein Ziona drin is, wenn die offen steht, denn sind de beiden Lampen och noch verdeckt... so hab id weiter nicht gesehen wien Mann...“

(Fortf. folgt.)